

Mobilisierungsplan zurückziehen, von den übrigen Ministerkandidaten verworfen wurde.

— Paris. Die Schrecken der Katastrophe in der Komischen Oper wachen mit der immer höher steigenden Anzahl der Toten und Vermissten. Man spricht bereits von hundert Toten, und das noch immer nicht erschöpfte Grab läßt in den geängstigten Gemüthern nur zu leicht den Gedanken aufkommen, daß die Ziffer der Verunglückten noch nicht auf der Höhe der Thatsachen angelangt sei. Am Sonntag fand in der Notre-Dame-Kirche Trauergottesdienst für die bei dem Brande ums Leben gekommenen statt. Unter den Anwesenden befand sich u. A. auch Goblet, sowie zahlreiche Senatoren und Deputirte; der Präsident Grevy hatte sich vertreten lassen. Goblet und Berthelot hielten am Grabe Reden. — Es werden viele Wohltätigkeitsvorstellungen in den Theatern veranstaltet werden. Die erste Sammel-Liste des „Figaro“ weist 7265 Franken auf. Alle in den Trümmern gefundenen Uhren sind 9 Uhr 15 Min. oder 9 Uhr 20 Min. stehen geblieben. 17 Künstler und Angestellte des Theaters wurden am Montag auf Staatskosten begraben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. Juni. In reichem Maße wohl haben sich die Hoffnungen erfüllt, welche von vielen Seiten dem Jahresfest des Kreisvereins der Ephorie Schneeberg für innere Mission, welches am 3. Pfingstfeiertage in unserer Stadt abgehalten wurde, entgegengebracht wurden. Es war ein echtes, rechtes, liebliches Pfingstfest. Um 3 Uhr begann der Gottesdienst. Derselbe war, zu unserer Freude sagen wir es, von Einheimischen sowohl, wie auch besonders von Fremden, sehr zahlreich besucht. Die Festpredigt hielt Herr P. Klemm aus Dresden. In warmen, von Herzen kommenden Worten sprach der verehrte Redner zu der andächtig lauschenden Gemeinde, die Wurzel besonders bloßlegend, aus welcher das heute so weitverzweigte Werk der inneren Mission herausgewachsen ist: die Wurzel der Liebe. Die Nachversammlung in dem gütigst überlassenen Saale der Gesellschaft „Union“ wurde eröffnet mit einleitenden, allgemein orientirenden Worten des Vorsitzenden, des Herrn Amtshauptmann Frhrn. von Wirsing, über den gegenwärtigen Stand und Zweck des Vereins. In treffender Weise bezeichnete derselbe den Verein als einen Wanderer mit — geringer Baarschaft. Nachdem Herr P. Döttrich die Versammlung im Namen der Parodie und des Kirchenvorstandes zu Eibenstock herzlich willkommen geheißen, gab Herr P. Landgraf sein Referat über Gemeindefiskonomie. Es bot der Lebenswahren und Pädagogen viel und erweckte wohl in manchem Anwesenden den Wunsch, recht bald nicht allein von Gemeindefiskonomie, sondern auch von der inneren Mission eine solche in unserer Stadt auch wirken zu sehen. Zum Schlusse nahm das Wort noch Herr P. Klemm und führte in prächtiger Weise einige lebenskräftige Bilder aus dem vollen Leben der inneren Mission den Zuhörern vor Augen. Um 7 Uhr war die Versammlung zu Ende und mit ihr ein Fest, welches hoffentlich nicht ohne Segen für unsere Stadt sein wird. Wäge der arme, aber lerngesunde, frische und fröhliche Wandersmann, die innere Mission, wiederkehren in unsere Stadt! Eine freundliche Aufnahme ist ihm gewiß und — ein frischgefülltes Säckel auch: um 103 Mark reicher zog er gestern fröhlich und wohlgenuth von dannen. Gott segne ihn auch fernerhin!

— Schönheide. Das vom hiesigen Männergesangsverein am 1. Pfingstfeiertage im „Deutschen Haus“ abgehaltene Concert wird sicher allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleiben. Das aufgestellte Programm sowohl als auch die Ausführung desselben übertrafen alle Erwartungen der Zuhörer. Die Lieder wurden mit Präzision vorgetragen und fanden den verdienten Beifall. Einen ganz außerordentlichen Erfolg aber hatte der humoristische Theil, und zwar ist es nicht allein der heitere Inhalt gewesen, der das Publikum förmlich elektrisirte, sondern in erster Linie die Ausführung, die in einzelnen Fällen eine wahrhaft künstlerische gewesen ist. Dem Verein sei hiermit im Namen vieler Besucher der Dank für den bereiteten genussreichen Abend und zugleich die Bitte ausgesprochen, das Programm möglichst bald noch einmal zur Aufführung zu bringen.

— Dresden. Eine in dem sozialdemokratischen „Sächs. Wochenbl.“ veröffentlichte Bekanntmachung des Arbeitervereins in Dresden-Neustadt wendet sich an alle Arbeiter Dresdens mit der Bitte, die dortige Radeberger Bierhalle, das Rathskeller-Restaurant in Dresden-Neustadt, das in der Baugner Straße gelegene Restaurant zum Mond und das Café König nicht mehr betreten zu wollen, weil die Inhaber dieser Restaurationen sowohl den Landtagsabgeordneten Raden wie auch den früheren Reichstagsabgeordneten Kapfer aus ihren Lokalen ausgewiesen haben. Die Sache hat auch noch eine Seite: viel Gäste werden nun auch wichen, wen sie dort nicht treffen werden.

— Chemnitz. Am 5. Juni werden gegen 200 Radfahrer aus allen Gauen Sachsens, welche dem Gauverbande 21 des deutschen Radfahrerbundes als Mitglieder angehören, sich in Chemnitz versammeln, um im Saal des Handwerkervereinshauses

ihren diesjährigen Gautag abzuhalten. Von den beiden hiesigen Radfahrervereinigungen soll Alles aufgeboten werden, um den ankommenden Sportgenossen den Aufenthalt in Chemnitz so angenehm als möglich zu gestalten, und ist unter Anderem in das Programm auch ein Corso aufgenommen worden, dessen Abhaltung von den städtischen Behörden mit dankenswerther Bereitwilligkeit genehmigt worden ist. Derselbe beginnt Vormittags 11 Uhr vom Vereinshaus ab und nimmt seinen Lauf durch die Herrenstraße, Theaterstraße, Theaterplatz, innere Klosterstraße, Holzmarkt, Rößmarkt, Holzmarkt, Hauptmarkt, Neumarkt, Bachgasse, Kronenstraße, Poststraße, Johanniplatz, Königsstraße, Schillerstraße, Georgenstraße, Georgenbrücke, beim Stadtbad vorbei und hinter dem Eishaus nach „Schloß Miramar“ hinauf, woselbst Morgenkonzert stattfindet. Da bei annähernd gutem Wetter der weitaus größte Theil der Radfahrer per Rad eintreffen wird, dürfte sich der Corso einer großen Betheiligung zu erfreuen haben, und mit den verschiedenartigsten Zwei- und Dreirädern einen interessanten Anblick gewähren.

— Zwickau. Vor Kurzem wurde auf hiesigem Bahnhof ein Arbeiter festgenommen, der vorher durch größere Geldausgaben sich verdächtig gemacht hatte. Durch die angestellten Erörterungen gelang es nun, festzustellen, daß derselbe seine Schwester zur Untreue gegen deren Herrschaft verleitet, derselben auch zu Erreichung dieses Zieles einen Nachschlüssel zum Geldschrank angefertigt hatte. Auf diese Weise hatte das Mädchen Wochen lang die Herrschaft bestohlen, ohne daß diese hieron eine Ahnung hatte.

— In Annaberg fand dieser Tage eine Versammlung statt, deren Zweck war, die früher schon angeregt gewesene Frage des Baues eines Theaters für Annaberg-Buchholz wieder aufzunehmen. Es wurde ein Comité ernannt, bestehend aus hervorragenden Persönlichkeiten der dortigen Gesellschaft, welchem aufgelegt wurde, bis spätestens 17. Juni eine Versammlung behufs Constatirung eines Theaterbauvereins zusammenzurufen und bis dahin Statuten für den Verein auszuarbeiten.

— Plauen. Der Gesamtausschuß für das in unserer Stadt geplante Sängeresfest hat einstimmig beschlossen, in Anbetracht der ungünstigen Zeitverhältnisse von der Abhaltung des Sängeresfestes in diesem Jahre abzusehen. Ob ein Sängertag oder welche andere Veranstaltung an die Stelle des geplanten Sängeresfestes treten wird, darüber wird der Ausschuß des vogtländischen Sängerbundes zu bestimmen haben. Wahrscheinlich wird ein Sängerkommers zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Sängerbundes abgehalten werden.

— Die städtischen Kollegien in Wurzzen beschäftigen zur Zeit die ständige Unterbringung der Garnison, das 3. Jägerbataillon Nr. 15, welches bisher in Massen- bez. Bürgerquartieren untergebracht ist. Der Stadtrath schlägt vor, Baracken und ein Exercirhaus zu erbauen und sind den Stadtverordneten Baupläne und Kostenschätzungen zugegangen. Nach denselben betragen die Kosten der zu errichtenden Gebäude 241,000 M. der ganze Aufwand aber einschließlich der dazu nöthigen großen Baufläche 289,500 M., welchem immerhin beträchtlichen Aufwand eine Einnahme an Servisgebühren von 21,245 M. gegenübersteht, 7,54 Prozent des Aufwandes. Die Militär-Baulichkeiten würden auf dem Terrain des früheren Muldenbahnhofs — im Norden der Stadt — zu stehen kommen. Wegen Ankauf dieses ganzen Areals einschließlich des großen und hohen Damms zwischen der Lorgauer und Dresdner Straße steht der Stadtrath mit der königl. Generaldirektion der Staatsbahnen in Unterhandlung. Die Kaufsumme hierfür würde zwischen 90—100,000 Mark betragen.

— Schlettau. Eine hiesige Frau will ihren täglichen Verrichtungen nachgehen, doch ehe sie an dieselben geht, wirft sie noch einen stüchtligen Blick auf ihre in der kleinen Dachkammer schlafenden Kinder; sie schlummern noch fest. Als sie nun in den im Parterre gelegenen Räumen weilt, hört sie von mehreren Personen auf der Straße ein ängstliches Rufen, wobei dieselben den Blick nach dem Dache des Hauses richten und was ist's? Ein vierjähriges Kind war, gleich nachdem die Mutter sich aus der Kammer entfernt, aus dem Bette und, nachdem es ein Fenster geöffnet, auf das Dach gestiegen, und stand nun aufrecht in der Dachrinne. Auf die Zurufe der Untenstehenden, welche freilich auch unheilvoll wirken konnten, hält sich der kleine Bagehals wenigstens so lange am Fensterkreuz fest, bis die gerufene, hocherschrockene Mutter herbeieilt und ihr Kind in Sicherheit bringt.

— Nach dem Bericht der Reichsschuldenkommission, welcher dem Reichstage vorliegt, haben folgende sächsische Gemeinden Anleihen beim Reichsinvalidenfond entnommen: Crimmitschau 348,200 M., Döbeln 414,500 M., Großenhain 443,500 M., Limbach 200,000 M., Lindenau bei Leipzig 168,500 M., Plauen i. V. 497,200 u. 990,000 M., Pirna 200,000 M., Reudnitz bei Leipzig 93,400 M., Schneeberg 184,000 M., Wurzen 466,500 M., Zschopau 392,000 M. Für diese Anleihen bezahlen die betreffenden Gemeinden theils 4½, theils 4 Proz. Die Bemühungen, eine Ermäßigung des Zinsfußes herbeizuführen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

— Eine Zusammenstellung der amts-hauptmannschaftlichen Bezirke Sachsens nach den Quadratkilometern und nach der Einwohnerzahl, ausgenommen jedoch die drei Städte Dresden 246,086 Einwohner, Leipzig 170,340 Einwohner und Chemnitz 110,817 Einwohner gewährt nachstehendes Bild:

a. nach den Quadratkilometern	b nach der Einwohnerzahl
Birna 906 qkm	Zwickau 205,520 Einw.
Grinna 847 "	Leipzig 195,540 "
Bauhen 826 "	Chemnitz 166,450 "
Großenhain 796 "	Glauchau 128,874 "
Ramenz 696 "	Plauen 123,264 "
Reißen 688 "	Pirna 113,083 "
Freiberg 654 "	Freiberg 113,043 "
Dippoldiswalde 652 "	Bauhen 105,218 "
Zwickau 610 "	Döbeln 100,203 "
Döbeln 584 "	Zittau 97,557 "
Dösch 573 "	Rochlitz 96,640 "
Borna 549 "	Schwarzenberg 95,233 "
Plauen 543 "	Reißen 94,828 "
Löbau 523 "	Löbau 94,531 "
Rochlitz 517 "	Dresden-Mitt. 90,908 "
Schwarzenberg 511 "	Grinna 85,066 "
Chemnitz 497 "	Dresden-Neust. 83,638 "
Leipzig 482 "	Auerbach 77,924 "
Deisnitz 457 "	Höfha 77,231 "
Annaberg 434 "	Borna 72,487 "
Auerbach 427 "	Großenhain 67,337 "
Zittau 424 "	Ramenz 59,254 "
Höfha 404 "	Marientberg 59,090 "
Dresden-Neust. 371 "	Dösch 53,760 "
Glauchau 316 "	Deisnitz 53,114 "
Dresden-Mitt. 250 "	Dippoldiswalde 51,635 "
Kreis-hauptmannschaft Zwickau 4619 qkm.	1,190,849 Einw.
" Dresden 4337 "	860,558 "
" Leipzig 3567 "	774,036 "
" Bauhen 2470 "	356,560 "
Sa.: 14,993 qkm. 3,182,003 Einw.	

Der Komödiant.

Erzählung von Paul von Wöllhausen.
(12. Fortsetzung u. Schlus.)

Wie er diese eigenthümlichen Merkmale deuten sollte, ahnte Roderig nicht. Noch weniger wagte er, seine Anwesenheit zu verrathen, aus Furcht, dadurch Julia ihre Sicherheit zu rauben. Aber athemlos und mit heimlichem Beben verfolgte er jede Bewegung des Hercules, wie des Komikers auffälliges Mienenpiel.

Da bestiegen zwei weibliche Mitglieder der Gesellschaft die Stuhlhehnen. Vorsichtig, um des Gleichgewicht nicht zu stören, umschlangen sie Williametto's Arme, und mit einem Fuß auf dessen leicht gebogene Knieen tretend, ließen sie sich mit ganzer Schwere abwärts hängen, mit der freien Hand ein rothes Fähnchen schwingend. Im Zuschauerraume wurden einzelne Stimmen laut. Man bewunderte des Hercules Kräfte. Dieser antwortete durch spöttisches Lächeln. Seine breite Brust hob und senkte sich wie bei einem Ersticken. Roderig meinte das Knirschen zu unterscheiden, mit welchem seine Zähne sich aufeinander rieben. Der Komiker zitterte heftiger.

„Ein“ kommandirte der Hercules.
Die beiden Männer auf seinen Schultern zogen den frei schwebenden Fuß nach sich und brachten die Last der Körper auf diesen, dadurch den andern frei gebend.

„Zwei“ rief der Hercules.
Der eine Fuß schob sich vor seinem Gesicht, der andere vor seinem Hinterkopf vorüber, um mit der Spitze auf der anderen Schulter sicheren Halt zu gewinnen.

Wie die Zuschauer, so befand auch Roderig sich unter dem Eindruck, daß Williametto durch das gefährliche Manöver, bei welchem die auf seinen Schultern stehenden Männer ihre Plätze wechselten, seinen durch den fremden Gast in den Schatten gestellten Ruf auf's Neue zu beleben suche. In demselben Augenblick aber, in welchem das mit sichtbarer Anstrengung hervorgerufene „Drei“ ertönte, errieth er, daß es sich um die Ausführung eines mit den hinterlistigsten Absichten vorbereiteten Planes handle. Er stürzte auf die Bühne, allein es war zu spät. Er sah nur noch, daß der Oberkörper des Hercules nach hinten zuckte, daß der Komiker seinen Fuß zurückzog, durch einen Stoß sich von Julia's Griff befreite und seitwärts zur Erde sprang, daß sein Nachbar, einem dumpfen Selbsterhaltungstribe nachgebend, seinem Beispiel folgte, Julia dagegen, nachdem sie den Halt auf dem unter ihren Füßen fortgleitenden trügerischen Boden verloren hatte, mit dem Kopf nach unten von ihrer Höhe herabstürzte.

„Ein Nord!“ war das Einzige, was Roderig hervorbringen vermochte; dann warf er sich neben Julia nieder, die anscheinend leblos vor den beiden Stühlen liegen geblieben war. Der Vorhang fiel, und jetzt erst offenbarte sich der Schrecken der Zuschauer in lauten Ausrufen der Theilnahme und ungestümen Fragen nach den Folgen des unglücklichen Ereignisses. Lauter und lauter wurde der Lärm. Der Ruf Roderigs hatte die Gemüther in die größte Aufregung versetzt. Man schien eine Erklärung dafür zu verlangen, als der Hercules vor den Vorhang hintrat und dadurch Todtenstille erzeugte.

„Wegen einer hoffentlich nur leichten Verletzung Fräulein Julia's muß die letzte Nummer des Herrn Roderig ausfallen,“ sprach er anstandslos, und die bleiche Farbe seines verstörten Gesichtes belehrte das Publikum, wie tief ihn selber der Unglücksfall ergriff. Unter fortgesetzten Aeußerungen erster Theilnahme begann der Saal sich allbald zu leeren. Der Hercules verschwand von der Bühne. Trotz seiner Kriegerkräfte wich er Roderig's Blicken scheu aus. Mit ihm verschwand der Komiker.

Roderig
Lobesang
sank zur
waren die
„Eine
es sich ka
in Hebel's
er, als er
daß ihr li
die Ausb
Wie Eis
Ueberlegu
Julia
Bant gele
merkt die
Hand prä
als die I
Weise ist
vor Roder
„Berge
drohend,
mehr beda
Das
„Mein
dann die
Bathos:
Minuten
cules Begl
lichen Aus
Der
sich, daß
über die
Urtheil ab
die
den Thrige
verließ ma
der Auspo
ihnen den
zeigend.
Nähe des
auszuweil
„Bis in
in dem T
Vor ihr st
nahme be
hang, doch
rühren. E
auf einen
das Ende
„Mein
starren Joh
licher Joha
mich von
König Urth
ich kenne
daß er fei
Die
Noch eine
stand ihr
und an
Frau bitte
denklichen
Leise n
Hausgeiste
aber hielt
ihn tiefe
seine Schu
ja nicht m
ein Trau
welchen er
auf die ga
Und n
Männer'sch
fuhr emp
wann plö
die Oberhe
„Nutt
nicht für
Curer Hü
In de
mit der
sprach, schl
zurück.
Einige
zeugt durch
der Gefühle
leid gepaar
Antlitz.
„Johan
strengen B
indem sie
Du mir b
Engels M
Und b
Energie, i
Alle muß
andere dor
zur Eile tr
fühl, durch
dauerte die
die Augen
lag sie in
verbunden,

Roderig lag neben Julia auf den Knien. Von Todesangst erfüllt, richtete er ihr Haupt empor, allein es sank zur Seite. Gebrochen erschienen die Augen, schlaff waren die Glieder, wie bei einer Gestorbenen.

„Einen Arzt, schafft einen Arzt herbei,“ entwand es sich kaum verständlich seiner Brust, „eilt — eilt — in Hebel's Wagen findet Ihr ihn“ — laut auf stöhnte er, als er, im Begriff, Julia emporzuheben, entdeckte, daß ihr linker Arm gebrochen war. Dann verstummten die Ausbrüche des Schmerzes und der Verzweiflung. Wie Eis rann es durch seine Adern, daß er mit ruhiger Ueberlegung seine Anordnungen zu treffen vermochte.

Julia war eben mit großer Vorsicht auf dieselbe Bank gelegt worden, auf welcher das liebliche Schlummerknecht über sie hin gesungen wurde, und Roderig's Hand prüfte angstvoll den leisen Schlag ihres Herzens, als die Directorin auf die Bühne stürzte, in theatralischer Weise ihren Schrecken offenbarend. Bestürzt wich sie vor Roderig's finsternen Blicken zurück.

„Begeben Sie sich nach Hause,“ sprach er fast drohend, „dort liegt Jemand, der Ihrer Hilfe zwar nicht mehr bedarf, an dessen Seite Sie aber die Pflicht ruft.“ Das Weib erblickte.

„Mein Mann todt,“ lispelte es wie im Traume; dann die Arme erhebend, rief es mit widerwärtigem Pathos: „O, ich arme geschlagene Wittwe!“ und einige Minuten später sah man dieselbe Wittwe in des Hercules Begleitung durch die dunkeln Straßen der heimathlichen Ausspannung zuwandeln.

Der Arzt war schnell zur Hand. Er überzeugte sich, daß Julia lebte; dagegen war er außer Stande, über die Folgen des furchtbaren Sturzes ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Hülfreiche Hände wären sogleich bereit, die Bewußtlose, die Bank als Bahre benutzend, zu den Thüren zu schaffen. Behutsam sich einher bewegend, verließ man den Saal; als man aber die Richtung nach der Ausspannung einschlug, wehrte Roderig den Trägern, ihnen den Weg nach dem Hause des alten Schlehborn zeigend. Er selbst hielt Julia's Hand. Erst in der Nähe des Häuschens trennte er sich von ihr, um vor-auszuweichen.

Bis in's Mark hinein erschüttert durch die Erlebnisse in dem Theateraal, sah Frau Margret neben dem Ofen. Vor ihr stand Christiane, sie mit kindlich banger Theilnahme beobachtend. Sie kannte den ganzen Zusammenhang, doch wagte sie nicht, denselben in Worten zu berühren. Schlehborn wandelte eilfertig auf und ab. Nur auf einen Wink wartete er, um ihn herbeizuholen, der das Ende des langjährigen Grams bringen sollte.

„Mein armes, armes Kind,“ flüsterete Frau Margret starren Blickes vor sich hin, „mein armer, menschenfreundlicher Johannes. Mein Herz versteinerte sich; ich wendete mich von ihm ab, von ihm, auf den stolz zu sein ein König Ursache hätte. Und das schöne Mädchen — o, ich kenne meinen Sohn, sah, was sie ihm gilt, weiß, daß er keine unwürdige Wahl treffen konnte.“

Die Hausthür ging, es regte sich auf dem Flur. Noch eine Thür öffnete sich, und vor ihr stand Roderig, stand ihr Johannes. Weit aus breitete sie die Arme und an seine Brust stürzend, weinte die alte strenge Frau bitterlich und überhäufte sie ihn mit allen nur erdenklichen Liebesnamen.

Beise war Christiane zurückgetreten. Des freundlichen Hausgeistes Augen schwammen in Thränen. Schlehborn aber hielt seines Sohnes Hand. Zu sprechen hinderte ihn tiefe Bewegung. Nur ansehen konnte er ihn und seine Schulter betasten — Frau Margret gönnte ihm ja nicht mehr — wie sich überzeugend, daß nicht Alles ein Traum, daß es ein Mann von Fleisch und Bein, welchen er vor sich sah, sein eigener Sohn, dessen Künstler-tief die ganze Stadt erfüllte.

Und wiederum regte es sich auf dem Hausflur und Männer Schritte näherten sich der offenen Thür. Johannes fuhr empor. Auf seinem männlich schönen Antlitz gewann plötzlich der Ausdruck wilder Verzweiflung wieder die Oberhand.

„Mutter, Vater,“ sprach er in beschwörendem Tone, „nicht für mich bitte ich heute, sondern für Jemand, der Eurer Hilfe bedürftiger ist, als ich.“

In der Thür erschienen der Arzt und die Männer mit der Bahre. Indem Johannes die letzten Worte sprach, schlug er behutsam die Decke von Julia's Antlitz zurück.

Einige Sekunden herrschte Todtenstille, doch nicht erzeugt durch einen heftigen Kampf einander widersprechender Gefühle. Nur Mitleid wohnte in jeder Brust, Mitleid gepaart mit stiller Bewunderung des stillen, bleichen Antlitzes. Dann aber wurde Alles wieder regsam.

„Johannes!“ sprach Frau Margret gedämpft und ihre strengen Züge erhielten einen unendlich milden Ausdruck, indem sie ihre Hand sanft auf Julia's Stirn legte, „was Du mir bringst, das ist mir heilig; ich will dieses armen Engels Mutter sein.“

Und bei diesen Worten blieb es nicht. Ihre ganze Energie, ihre ganze Umficht entwickelte Frau Margret. Alle mußten mit Hand anlegen; der Eine hier, der andere dort, und wo sie nicht zur Vorsicht mahnte, nicht zur Eile trieb, da geschah es durch das innigste Mitgefühl, durch die bange Sorge um ein auf der äußersten Grenze schwankendes Leben. Bis nach Mitternacht dauerte dies Bogen und Bweifeln; und als Julia endlich die Augen aufschlug und erstaunt um sich spähte, da lag sie in Frau Margret's Bett, den gebrochenen Arm verbunden, ihre Hand gehalten von Roderig, ihre Stirn

gefühlt von den zarten Händen der jugendlichen Geigen-spielerin, des holden Schützengels, welcher den ersten Trost an ihres Vaters Schmerzenslager trug. Die fremden Gesichter aber, die sie noch umringten, wie bald wurde sie vertraut mit ihnen, mit dem des alten getreuen Schlehborn! Was ihren Geist hätte trüben, was ihr Gemüth mit Trauer hätte erfüllen können, es wurde fern von ihr gehalten. Süße Betheuerungen begleiteten die freundlichen Bilder, welche vor sie hingezaubert wurden. Tiefe Nahrung verschleierte ihre Augen, Worte der Liebe lullten sie in einen Schlaf, aus welchem sie zu neuem Leben, zu neuen Hoffnungen, zu neuem Glück für sich selbst und für Andere erwachen sollte.

Einen Leichenzug begleitete der alte Schlehborn wieder nach dem Friedhofe hinaus. Der todt Director war es, den man zur Ruhe brachte. Das Personal des Kunstwagens folgte. Schlehborn hatte sein allerfeierlichstes Gesicht aufgesetzt. Neben ihm ging sein Sohn. Außerdem betheiligte sich auf Schlehborn's ausdrücklichen Wunsch — war er doch gern zu Gegendiensten bereit — die ganze Beerdigungsgenossenschaft an dem Leichenbegängnis. Kurz, er hatte Alles aufgegeben, wenigstens eine gute „Mittelleiche“ herzustellen. Und es gelang ihm vollkommen, indem auf dem Wege noch viel Volk sich dem Zuge anschloß. Er ging davon aus, daß die Schilderung der erhebenden Feier nochgedrungen tröstlich auf seinen Gast, auf die arme Julia einwirken müsse. „Sonst hatte es ja keinen Zweck.“ Julia aber hatte das Bett bereits wieder verlassen. Nur der in Schienen ruhende Arm und ihre bleiche Farbe zeugten von dem erlittenen Unfall.

Am Tage nach der Beerdigung des Directors verließ der Kunstwagen die Stadt. Zwei kräftige Miethegäule zogen denselben. Sie waren so kräftig, daß die ganze Künstlergesellschaft, der Regisseur Williametto an der Spitze, sich nicht zu scheuen brauchte, in den wohnlichen Räumen des Wagens Platz zu nehmen. Es waren überhaupt bessere Zeiten für sie angebrochen, zumal Julia allen Ansprüchen an die Erbschaft zu Gunsten der „geschlagenen Wittwe“ entsagte. Die Dauer der günstigen Zeit war allerdings nicht zu berechnen.

Auch Johannes reiste wieder ab, es riefen ihn seine Verpflichtungen. Sein nächster Besuch sollte in die Sommerferien fallen, um bei den Eltern eine stille Hochzeit zu feiern. Und wenn er dann wieder in die Ferne zog, so blieb den guten Alten ja noch immer ihr freundlicher Hausgeist, die holde Christiane mit dem lieblichen Geigenspiel. Oft klopfte Schlehborn ihr zärtlich die frischen, rothen Wangen und immer wieder theuerte er:

„Du hast ein gutes Glück mir zugeführt, und unser treuer Hausgeist bis Du geworden. Unsere alten Herzen haßt Du erweicht, und den Sohn uns wiedergegeben.“

Vermischte Nachrichten.

— Läften der Milch. Die guten Folgen des in Amerika von den rationellen Milchindustriellen stets sehr sorgfältig vorgenommenen Läftens der Milch werden bei uns im Allgemeinen viel zu wenig beachtet. Auf die Nothwendigkeit des Zutrittes reiner guter Luft zur frisch gemolknen Milch hat sicher zuerst die Erfahrung aufmerksam gemacht, daß eine längere Aufbewahrung solcher Milch in luftdicht verschlossenen Gefäßen auf die Qualität derselben sehr nachtheilig wirkt. Die wohlthätige Wirkung der zutretenden frischen reinen Luft ist, wie in der „Milchzeitung“ bemerkt wird, darin zu suchen, daß durch das Läften in der frischgemolknen Milch eine lebhaftere Wasser-verbundung veranlaßt, damit Verbundungskälte erzeugt und so das Fortschreiten der Milchsäuregährung verzögert wird. Gleichzeitig werden durch die zutretende frische Luft fremde von der Milch angenommene Gerüche, welche die Qualität der aus ihr erzeugten Producte gefährden können, verdrängt. Dies sind die Gründe, welche zur sorgfältigen Läftung der Milch vor ihrer weiteren Verarbeitung bestimmen und besonders darauf bestehen lassen, daß unter keiner Bedingung die frischgemolkne Milch im Stalle selbst stehen bleibe oder an Orten aufbewahrt werde, wo sich andere, stark riechende Gegenstände befinden, während durch den Zutritt der reinen Luft vor Allem der sogenannte „thierische Geruch“ beseitigt werden soll. Aus obigen Gründen ist auch die Benutzung des Milchfäblers so sehr zu empfehlen.

— Das Küssen auf den Mund. Eine ernste Warnung. Wenn auch nicht mehr in dem Maße, wie in früheren Jahrzehnten, so herrscht doch immer noch allenthalben und in allen Kreisen die Sitte, daß alle sich verwandtschaftlich wie freundschaftlich Näherstehenden sich durch einen Kuß auf den Mund begrüßen. Vor Allem aber herrscht diese Sitte den Kindern gegenüber in der allerausgedehntesten Weise, und gerade hier, gerade in Betreff der Kinderwelt, müßte diese Sitte ein für alle mal beseitigt werden und auf das Allerentschiedenste der Stirnkuß an die Stelle des Kusses auf den Mund treten, der für die armen Kleinen nur zu oft — zum Todeskuße wird. Ja, zum Todeskuße: denn der größte Würgengel der Kleinen, die Diphtheritis, wird nur zu oft in dieser Weise auf die Kinder übertragen. Es ist ärztlicherseits erwiesen, daß bei den Erwachsenen die Diphtheritis in so geringem Grade auftritt, daß die Betreffen-

den selbst es gar nicht wissen, sondern die Heiserkeit, den entzündeten Hals, die angeschwollenen Mandeln u. für eine einfache Erkältung halten; und ist ja das Uebel bei ihnen auch gewöhnlich in 6 bis 9 resp. 14 Tagen beseitigt. Küßt aber nun ein Erwachsener mit derartiger Heiserkeit ein Kind auf den Mund — wie es leider so oft geschieht — dann theilen sich durch seinen Athem die in demselben befindlichen schädlichen Keime der Krankheit dem Athem und Salbe des Kindes mit, und bei diesem tritt nun nach wenigen Tagen die entsehlige Krankheit in ihrer schrecklichsten Gestalt auf und endigt, wie es in den meisten Fällen geschieht, mit dem Tode. Es ist ja wahr, daß oft nichts mehr zum Küssen reizt als ein rosiges Kindermäulchen, das „wie zum Küssen geschaffen“; aber bedenket doch, daß ihr, indem ihr diesem Reize folgt — ja, es muß gerade herausgesagt werden — zum Mörder resp. zur Mörderin werden könnt an dem frischen, jungen Leben und daß die lachenden Kinderaugen, die so freundlich und vertrauensvoll euch anschauen, insolge eines Kusses der Tod in kurzer Frist für ewig schließen kann. Es wäre, um es den Kindern gegenüber nicht immer zu vergessen, am allerbesten, wenn ein für alle mal die Sitte des Wangen- und besonders des Stirnkusses eingeführt würde, damit wir den Kleinen gegenüber gar nicht mehr in die Versuchung kämen, diese auf den Mund zu küssen, sondern es nachgerade Jedem zur zweiten Gewohnheit würde, auf die Stirn zu küssen. Daß bei besonders freudigen oder besonders traurigen Ereignissen Verwandte und Freunde in innigem Mitgefühl sich auf den Mund küssen werden, ist natürlich und wird immer natürlich bleiben; aber für gewöhnlich als Begrüßung: der Stirnkuß, und fort mit dem Kusse auf den Mund. Ueberlassen wir diesen letzteren einfach den Liebenden, bei denen er nach keiner Richtung hin Gefahr bringen kann, da diese ja doch immer so wie so mit einander leben, oder mit einander sterben wollen.

— Großer Brand in New-York. Aus New-York, 27. Mai, wird dem „Illustrirten Wiener Extrablatt“ gemeldet: Heute Nachmittag brach in den Ställen der Tramwaygesellschaft Feuer aus. Die Ställe brannten gänzlich nieder. Fast sämtliche Waggons und sechshundert Pferde verbrannten. Die Flammen ergriffen zwei gegenüber befindliche Häuserblocks, welche ebenfalls niederbrannten. Viele Insassen kamen in den Flammen um. Der pekuniäre Schaden dürfte eine Million Dollars betragen.

— Nützlichkeit der Heidelbeeren. Die Heidelbeeren können so vielseitig benutzt werden, daß einige Worte darüber nicht am unrechten Plage sein werden, da zumal dieses Landesprodukt sehr häufig sich findet. — In vielen Gegenden gewähren sie zur Zeit ihrer Reife oft mehrere Wochen hindurch das fast ausschließliche Nahrungsmittel der Kinder und selbst erwachsener Leute. Ferner dienen sie auf eine unschädliche Weise zum Färben der Weine und Liqueure. Mit ihrem Saft kann man Wolle, Leinwand, u. schön violett färben. Bei Backwerken ersetzen sie die Weinbeeren am besten. Vor allem verdient aber ihr medizinischer Nutzen Beachtung, und dieser ist zum Glück den Landleuten viel mehr bekannt, als vielen Städtebewohnern. Schreiber dieses kennt selbst zahllose Bauernfamilien, welche die gebörten Heidelbeeren nie ausgehen lassen. Mit 1 bis 2 Eßlöffel voll davon in mehr oder weniger Wasser aufgelöst, lauwarm oder kalt genossen, stillen sie die heftigste Diarrhöe sehr schnell, ohne eine nachtheilige Rückwirkung befürchten zu müssen. Sehr wahrscheinlich würde sich dieses einfache Mittel auch bei Cholera-Anfällen als heilsam bewähren. Auch in vielen andern Fällen dürften sie heilsame Wirkungen haben, und nicht mit Unrecht sagt das alte Sprichwort: „Gerathen Heidelbeeren gut, so ist es keine gute Zeit für die Aerzte.“

— Ist Frankreich reich? Unter dieser Spitzmarke beweist die offiziöse italienische „Riforma“, daß Frankreich insolge seiner Finanzpolitik eines der ärmsten Reiche Europas geworden ist und daß der Staatsbankrott dort nur eine Frage der Zeit sei. Die „Riforma“ ist der Ansicht, daß sich jetzt erst die Nachwehen von 1870 zu zeigen beginnen und daß Frankreich bei einer ähnlichen Katastrophe in ein Nichts versinken müßte, weil Europa den Glauben an seine finanzielle Allmacht verloren habe.

— Die ganz unerträgliche Hitze, so wird aus Petersburg geschrieben, welche nach der langen Kälte eingetreten und uns statt des Frühlings den Sommer gebracht hat, macht den Aufenthalt in der Stadt beschwerlich. Wer kann, zieht aufs Land. Das Vorstehende bestätigt, wohin die Touristen sich gegenwärtig zu begeben haben, um Sommerfreuden genießen zu können. Im Süden ist es damit nicht.

Apotheker A. Brandt's Schweizerpilzen vor Gericht. Es ist bekannt, daß sich in der letzten Zeit die Polizei-Behörden zur Aufgabe gemacht haben, das Publikum über die in den Zeitungen empfohlenen Arzneimittel aufzuklären. Wohl Niemand hat hiergegen etwas einzuwenden, denn die Polizei hat ja die Verpflichtung, die öffentliche Wohlfahrt zu schützen. Die Veröffentlichungen haben auch die seit einer langen Reihe von Jahren in fast jeder Familie beliebten, von den ersten medizinischen Autoritäten Europa's warm empfohlenen Apotheker A. Brandt's Schweizerpilzen getroffen. Wohl mancher der Tausenden von alten treuen Anhängern dieses Präparats, welche die vorzüglichen Eigenschaften desselben durch längeren Gebrauch kennen gelernt,

wird darüber ungläubig den Kopf geschüttelt und einem gelinden Zweifel Raum gegeben haben.

Am 12. April dieses Jahres fanden nun die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor der Strafkammer in Ebersfeld vor Gericht und es sollte die Frage endlich einmal principiell entschieden werden, ob die Schweizerpillen in den Apotheken verkauft werden dürfen, d. h. ob das Präparat gleichmäßig zusammengefasst sei und nicht über die Arzneitaxe verkauft würde.

Das Gericht hat zu Gunsten der Schweizerpillen entschieden, wie es bei der großen Beliebtheit des Mittels und den Empfehlungen, welche ihm zur Seite standen, nicht anders zu erwarten war. Die Sachverständigen haben erklärt, daß der Preis von Mk. 1.— per Schachtel noch unter der Arzneitaxe sei.

Schließlich muß doch auch ein Unterschied gemacht werden, zwischen einem reellen, seit vielen Jahren allgemein beliebten Volksmittel, über das Klagen von Seiten des Publikums niemals laut geworden, und solchen Mitteln, welche lediglich die Ausbeutung des Publikums bezwecken.

Für jeden Unparteiischen und Vernünftigen ist es schon längst kein Geheimniß mehr, daß die große Verbreitung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einzig und allein auf ihrer angenehmen, sicheren und absolut unschädlichen Wirkung beruht.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibensdorf

vom 25. bis mit 31. Mai 1887.

Geborenen: 151) Der unversehrte Tambourier Ernestine Pauline Blei hier 1 Z. 152) Dem Tischler Karl Robert Flemmig in Wildenthal 1 S. 153) Dem Fuhrwerksbesitzer Otto Magnus Pflü in Wildenthal 1 Z.

Aufgeborenen: 25) Der Gerichtsschreiber Hermann Moriz Flach in Plauen i. B. mit der Olga Louise Seidel hier.

Geschließungen: 28) Der Kaufmann Julius Leonhardt in Wildenthal mit der Louise Helene Uhlmann in Wildenthal. 29) Der Bäckergehülfe August Robert Friedel hier mit der Ida Johanna Glauz hier. 30) Der Maschinenflicker Richard Emil Schönsfelder hier mit der Aline Auguste Uhlmann hier. 31) Der Maschinenflicker Ernst Louis Heymann hier mit der Tambourierin Hulda Adele Dörffel hier. 32) Der Maurer Franz Gustav Georgi in Jelle bei Ruz mit der Tambourierin Auguste Antonie Seidel hier.

Gestorbenen: 81) Des Maschinenflickers Gustav Adolf Müller hier 1. Helene Olga, 1 M. 9 Z. alt. 82) Die Klempnermeisterwitwe Karoline Wilhelmine Dörffel geb. Littel hier, 79 J. 6 M. 8 Z. alt. 83) Der Deconom Moriz Curt Rau hier, ein Chemann, 29 J. 6 M. 24 Z. alt. 84) Des Rachtwärters Gustav Emil Unger hier 1. Minna Auguste, 4 J. 4 M. 21 Z. alt. 85) August Friedrich Jungel hier, Wittwer, 79 J. 2 M. 2 Z. alt. 86) Dem Maschinenflicker Gustav Schönsfelder hier S., Emil Adolf Wilhelm, 10 M. 17 Z. alt. 87) Dem Kürschner Johann Gottlob List hier 1 S. (todtgeboren). 88) Johanne Caroline Martin geb. Bierweg hier, 63 J. 6 M. 18 Z. alt.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 22. bis 28. Mai 1887.

Geborenen: Ein Sohn: dem Musiker Carl Walter hier Nr. 180; der unversehrte Knäpferin Ida Auguste Scheffel hier Nr. 278; dem Bürstenhändler Gustav Eduard Wappeler hier Nr. 43; dem Deconom und Stickschneiderei-Gottlieb Friedrich Kunkmann hier Nr. 330. (Zwillings). Eine Tochter: dem Expediteur Friedrich August Zuschwiler hier Nr. 11; dem Eisenschmied Carl Anton Werner hier Nr. 1.

Geschließungen: der Bürstenfabrikarbeiter Heinrich Robert Unger hier mit der Tambourierin Auguste Marie Vogel hier; der Bürstenfabrikarbeiter Carl Robert Wädler hier mit der Bürsteneinzieherin Auguste Amalie Uhen hier; der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Louis Keller hier mit der Näherin Auguste Wilhelmine Nothel hier; der Weber Ernst Ludwig Hiedler in Reichenbach i. B. mit der Dienstmagd Friederike Emilie Heidenfelder hier.

Gestorbenen: Des Eisengießers Hermann Louis Springer hier Nr. 325 Tochter, Frieda Elsa, 3 Monate alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 28. Mai 1887.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 75 Pf. bis 10 Mt. 40 Pf. pr. 50 Mio
poln. weiß u. dunkl	9 35 9 75
schäff. geb. u. weiß	9 9 9 60
roggen preussischer	6 80 6 70
schäffischer	6 60 6 70
fremder	6 65 6 75
Braugerste	7 8 8 50
Futtergerste	6 6 6 50
Hafer, schäffischer	5 85 6
Hafer	
Kocherbsen	8 25 8 75
Mehl u. Futtererbsen	7 7 7 50
Hen	3 20 3 90
Stroh	2 20 2 70
Kartoffeln	2 20 2 40
Butter	2 2 2 70 1

Allein-Verkauf für Eibensdorf und Umgegend

Medizinal-Lokaper, Schutzmärke.

garant. ächt. Direct, also ohne Zwischenhandel bezogen vom Weinberg-Besitzer Hrn. Stein in Erdö-Bönne bei Lokap. Als blutbildend und magenstärkend ärztlich empfohlen allen Kranken, Reconvalescent., Wöchnerinnen, stillenden Müttern u. Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu kleinsten Producenten-Preisen.



G. Emil Tittel, am Postplatz.

Warnung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß der Aussichtsturm auf dem Adlersfelsen beschädigt und verunreinigt worden ist; insbesondere sind Schäden dadurch veranlaßt worden, daß man beim Verlassen desselben die Läden nicht gehörig verschlossen hat.

Es wird hiermit vor jeder Beschädigung und Verunreinigung ernstlich gewarnt, auch werden die Besucher dieses Thurmes gebeten, denselben in Schutz zu nehmen und vor dem Verlassen desselben die Läden gehörig zu verschließen.

Der Erzgebirg-Zweigeverein Eibensdorf. Ludwig Gläss, Vorsteher.

Parquetfußboden und Jalousien

jeder Art empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen unter Garantie Gustav Colditz, Tischlermstr.

Eibensdorf. Einen Posten fertige neue Möbel verkauft billig. Der Obige. Einem elegant gearbeitete

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg. Vollk. Kaffee-Extrakt. Beste Mischung zum Bohnenkaffee. Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen. Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenan. Th. Budde, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibensdorf.



à Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

2 Tambourir-Maschinen

werden an gute Arbeiter in's Haus gegeben. Forststrasse 52.

Corsetnäherinnen

finden dauernde u. lohnende Beschäftigung in der Corsetfabrik von Gebrüder Kirmse, Riesa a. d. Elbe.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei E. Hannebohn.

Ein Parterre-Raum

für 5 Stück Stickschneiderei, sowie ein Obersticker zur Leitung der Stickschneiderei gesucht. Anerbieten unter „Stickerrel“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Corsets

in allen Größen empfiehlt G. A. Nötzel.

Ein kleiner schwarzer Hund,

mit Steuermarkte Schwarzenberg, ist mir zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden bei Hermann Kober.

M. Weissbach's Bartwuchs- u. Haartinctur

hat die Eigenschaft, sicher zu wirken, beseitigt das Dünnerwerden resp. Ausfallen der Haare und steht einzig da als Bart-Erzenger. „Unübertroffen bei Rahtöpfigkeit.“ — Frauen ganz besonders empfohlen. — Flaschen nur 90 Pfennige und 1 Mark 70 Pfennige. Allein ächt in Braun's Kräuterwölbe in Eibensdorf.

30 Centner bestes Wiefenheu

verkauft Ernst Kessler.

Sticker

sucht zum sofortigen Antritt Friedrich Foerster. Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60, 25 Pf.

Kaiser-Tinte

in Flaschen zu 10 und 15 Pfennige empfiehlt E. Hannebohn.

Traben-Curschriften gratis.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Katarrh, Kinderhusten u.

Rheinischer Trauben-Brust-Sonig

analysirt und begutachtet von Dr. Freitag, Königl. Professor, Bonn; Dr. Blichoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath u. Professor, Karlsruhe; St. Gulachten von Dr. Riß, Großh. Medicinalrath in Grabow als leichtestes Mittel bei Husten, Verschleimung, Reizhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen. Prospekte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Eibensdorf bei E. Hannebohn, in Schönheide bei Richard Lenk, in Johannebs-organstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker R. S. Paulde, Haupt-Depot.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	
Burkhardttsd.	5,38	10,13	3,25	8,09	
Hönitz	6,12	10,53	4,06	8,53	
Hönitz	6,24	11,04	4,17	9,06	
Aue (Ankunft)	6,43	11,24	4,38	9,27	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfgrün	7,37	12,08	5,28	10,16	
Eibensdorf	7,53	12,23	5,41	10,27	
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35	
Rautenfranz	8,30	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,21	1,41	6,55	
Pwota	5,49	9,37	1,58	7,13	
Marktneutirch.	6,13	10,0	2,21	7,35	
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	
Marktneutirch.	4,42	8,21	1,34	6,36	
Pwota	5,11	8,51	1,58	7,06	
Schöneck	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautenfranz	6,29	10,05	3,16	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibensdorf	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfgrün	7,32	10,51	4,02	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,36	9,25	
Aue (Abfahrt)	8,30	11,39	5,05		
Hönitz	5,53	8,51	12,02	5,29	
Hönitz	6,11	9,14	12,20	5,47	
Burkhardttsd.	6,50	10,09	1,00	6,28	
Chemnitz	7,35	11,03	1,47	7,18	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt: Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf. 10 10 Chemnitz. Mittags 11 50 Adorf. Nachm. 3 20 Chemnitz. 5 10 Adorf. Abends 8 8 Aue resp. Chemnitz. 9 50 Jägergrün.